

Grafisches
Arbeitsmarkt
Informationssystem

Bundeslandprofile 2012

Vorarlberg



ARBEITSMARKTPROFIL 2012

| |
|-------------------|
| Vorarlberg |
|-------------------|

Inhalt

| | |
|---|----|
| Zur Charakteristik des Bundeslandes | 2 |
| Bevölkerungsstruktur und -entwicklung | 4 |
| Wirtschafts- und Wohlstandsniveau | 6 |
| Beschäftigung und Arbeitslosigkeit | 9 |
| Stellenangebot und Lehrstellenmarkt | 10 |
| Kinderbetreuungseinrichtungen | 12 |
| Bildung und Bildungsinfrastruktur | 13 |
| Glossar und Quellenangaben | 20 |

ARBEITSMARKTPROFIL 2012

Vorarlberg

Vergleichsweise niedriges Niveau und moderater Anstieg der Arbeitslosigkeit

| | Vorarlberg | Österreich |
|---|-------------------|-------------------|
| Einwohner/innen am 1.1.2012 (Statistik des Bevölkerungsstandes) | 371.741 | 8.443.018 |
| davon Frauen | 188.730 | 4.324.983 |
| davon Männer | 183.011 | 4.118.035 |
| Veränderung der Einwohnerzahl 2002-2012 | 5,4% | 4,7% |
| Arbeitslosenquote 2012 - insgesamt | 5,6% | 7,0% |
| Frauen | 5,8% | 6,5% |
| Männer | 5,4% | 7,4% |
| Anteil am österreichischen BIP 2010 in % | 4,7% | 100,0% |
| Katasterfläche (KF) in km ² | 2.601 | 83.879 |
| Anteil des Dauersiedlungsraums (DSR)* an der KF | 21,8% | 38,7% |
| Einwohner/innen pro km ² KF | 143 | 101 |
| Einwohner/innen pro km ² DSR | 655 | 260 |

**Dauersiedlungsraum: Katasterfläche ohne Wald, Almen, Gewässer und Ödland*

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

Zur Charakteristik des Bundeslandes

Das Land Vorarlberg umfasst eine Gesamtfläche von rund 2.600 km² und hat etwa 372.000 Einwohner/innen. Die Entwicklung des Landes basiert im Wesentlichen auf traditionellen Industriebranchen, der Landwirtschaft und dem Tourismus. Die unmittelbare Nachbarschaft zur Schweiz, zu Liechtenstein, Baden-Württemberg und Bayern und damit die Nähe zu westeuropäischen Wirtschaftszentren ist ein wichtiger Standortfaktor.

Vorarlberg zeichnet sich trotz der geringen Fläche durch eine große landschaftliche Vielfalt aus. Der vorarlbergisch-schweizerische Abschnitt des Rheintals gilt als das breiteste Quertal der Alpen und bot schon seit jeher – gemeinsam mit dem angrenzenden Bodenseegebiet – sehr günstige Voraussetzungen für die Besiedelung und die industriell-gewerbliche Entwicklung. Hier befindet sich heute der Bevölkerungsschwerpunkt mit den größten Städten Bregenz, Feldkirch, Lustenau und Dornbirn. Mit Ausnahme des Kleinwalsertales (deutsches Zollanschlussgebiet) und des oberen Lechtales sind alle Täler Vorarlbergs zum Rheintal hin ausgerichtet. Im Nordosten erstreckt sich der Bregenzer Wald zwischen Allgäuer Alpen, Bodensee, Walgau und Arlberg. Hier spielt die Landwirtschaft immer noch eine große Rolle. Im Süden hat Vorarlberg Anteil an den Kalkalpen und den Zentralalpen. In den Tälern (Klostertal, Montafon, Brandner Tal, Lechtal) stellt der Tourismus die ökonomische Basis dar.

In der EU-Strukturfondsperiode 2007-2013 stehen in Vorarlberg für die Förderung aus dem Strukturfonds-Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ insgesamt rund 17,7 Mio. Euro an EU-Mitteln zur Verfügung (Kofinanzierungsrate: 50%).

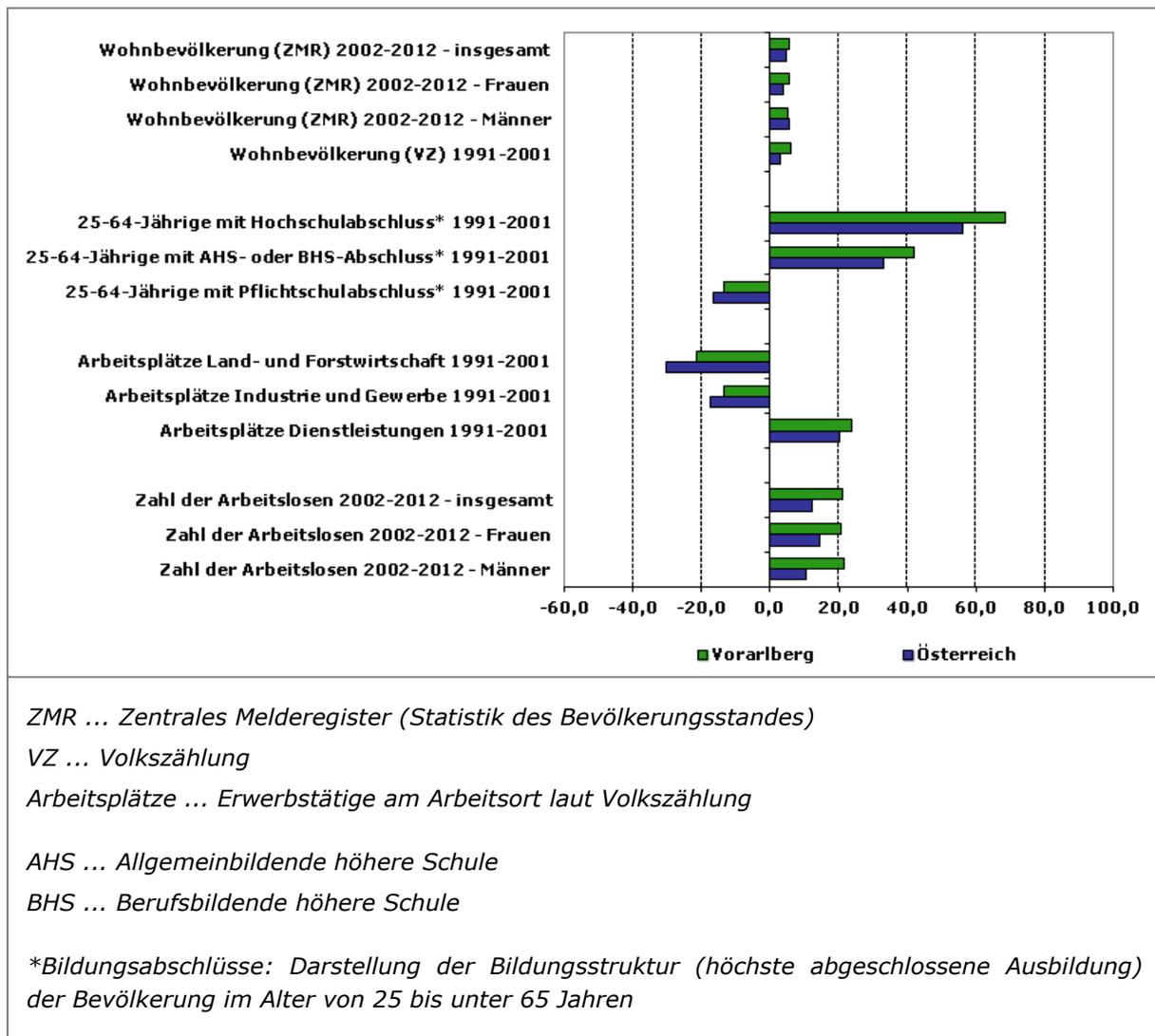
Die Ausrichtung des Programms erfolgte entlang folgender drei Prioritätsachsen:

- Prioritätsachse 1: Innovations- und wissensbasierte Wirtschaft (beispielsweise betriebliche Innovation und F&E, Förderung von Einrichtungen für Technologie, Forschung und Wirtschaft, Netzwerke und Wissenstransfer)
- Prioritätsachse 2: Regionale Wachstumsstrategie (Verbesserung der Standortqualität, Betriebsgebietsmodelle, innovationsorientierte Regionalentwicklung)
- Prioritätsachse 3: Technische Hilfe

Grafik 1:

Indikatoren sozio-ökonomischer Entwicklung

Veränderungen in %



Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

In Vorarlberg lebten laut Statistik des Bevölkerungsstandes im Jahr 2012 371.741 Personen, davon 188.730 Frauen und 183.011 Männer. Dies entspricht 4,4% der gesamten österreichischen Wohnbevölkerung.

Die bevölkerungsstärksten Städte und Gemeinden sind Dornbirn (45.978 EW, 23.403 Frauen und 22.575 Männer) sowie Feldkirch (31.025 EW, 15.927 Frauen und 15.098 Männer), Bregenz (28.007 EW, 14.576 Frauen und 13.431 Männer) und Lustenau (21.239 EW, 10.865 Frauen und 10.374 Männer), gefolgt von Hohenems (15.324 EW, 7.792 Frauen und 7.532 Männer).

Die Bevölkerungszahl ist gegenüber 2011 insgesamt um 0,5% gestiegen, wobei die Entwicklung bei Frauen und Männern ähnlich war.

Die längerfristige Bevölkerungsentwicklung des Bundeslandes Vorarlberg zeigt seit der Volkszählung 1971 kontinuierliche Bevölkerungszuwächse mit stärkeren Anstiegen als im österreichweiten Trend. Der Bevölkerungsanstieg ergibt sich seit den 1970er Jahren in erster Linie aus den positiven Geburtenbilanzen, aber auch die Wanderungsbilanzen waren (mit Ausnahme des Volkszählungsjahres 2001) positiv.

Zwischen 1991 und 2001 war ein Bevölkerungszuwachs von 5,9% (Österreich: +3,0%), der auf die positive Geburtenbilanz zurückzuführen war, verzeichnet worden.

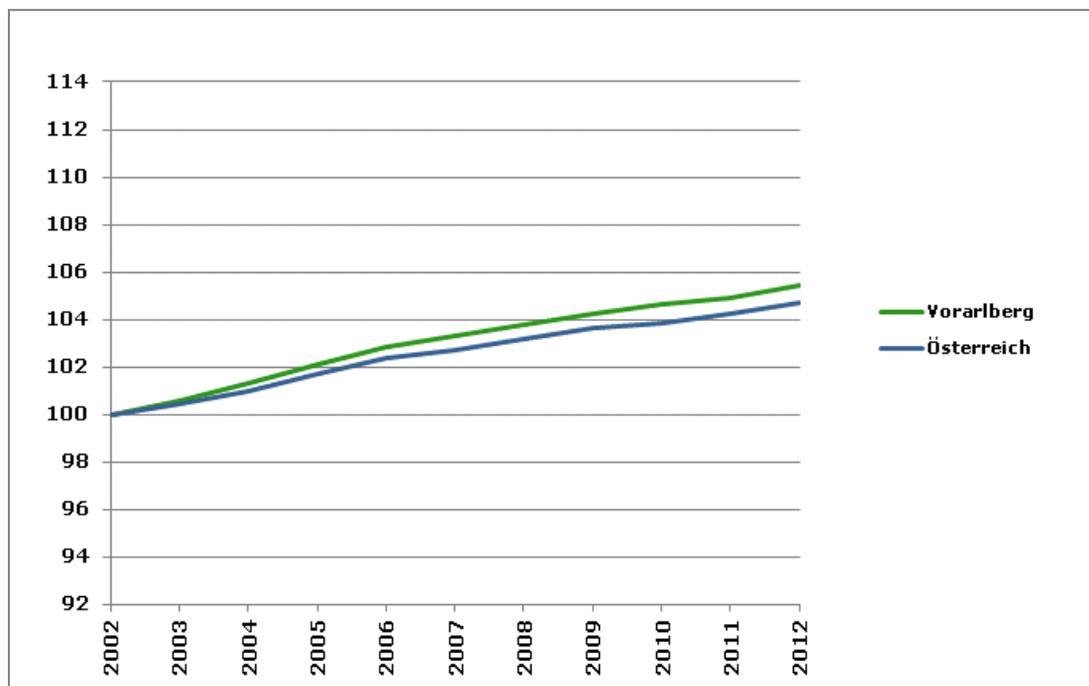
Die positive Entwicklung hat sich auch nach 2001 fortgesetzt. Zwischen 2002 und 2012 ist die Bevölkerungszahl (laut Statistik des Bevölkerungsstandes) in Vorarlberg um weitere 5,4% gestiegen (Österreich: +4,7%).

Vorarlberg weist seit 2002 durchwegs positive Geburtenbilanzen auf, auch die Wanderungssalden waren fast ausschließlich positiv (Ausnahme: 2010). Die Veränderung der Wohnbevölkerung nur durch Wanderungsbewegungen betrug in Vorarlberg seit 2002 rund 1,6%. Die Veränderung durch Binnenwanderung (Wohnsitzwechsel innerhalb Österreichs) war dabei mit -0,9% negativ. Die Veränderung durch Außenwanderung (Wanderungsbewegungen über die Staatsgrenze) betrug +2,5%, wobei etwas über 70% der Außenwanderungsfälle (Zuzüge und Wegzüge) auf ausländische Staatsangehörige entfielen.

Der Anteil der Unter-15-Jährigen lag 2012 in Vorarlberg mit 16,5% über dem österreichischen Durchschnitt von 14,5%, jener der Über-65-Jährigen mit 15,7% darunter (Österreich: 17,8%).

Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung erreichte in Vorarlberg im Jahr 2012 13,4% und lag damit über dem österreichweiten Vergleichswert von 11,5%.

Grafik 2:
Bevölkerungsentwicklung 2002-2012
 Index 2002=100



Die Grafik zeigt die relative Veränderung der Bevölkerungszahl 2002-2012 laut Statistik des Bevölkerungsstandes. Die Bevölkerungszahl hat in Vorarlberg zwischen 2002 (=100%) und 2012 mit +5,4% etwas stärker als im österreichweiten Trend (+4,7%) zugenommen.

Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes

Wirtschafts- und Wohlstandsniveau

Die gesamtwirtschaftliche Dynamik lässt österreichweit seit Sommer 2011 nach, derzeit lassen die geringe Dynamik des Welthandels und eine schwache Konsum- und Investitionsnachfrage im Inland (auch) in Österreich kaum Wirtschaftswachstum zu, die Talsohle der Konjunktur könnte aber mittlerweile überschritten sein. Auf die Entwicklung der Regionen dürfte derzeit eher die geographische Lage als die regionale Sektorstruktur einwirken. Die Spitzenposition der „Industriebundesländer“, welche die räumliche Entwicklung der letzten beiden Jahre kennzeichnete, ist mit dem Auslaufen der Exportkonjunktur einem stärker heterogenen Konjunkturbild gewichen.

In Vorarlberg hat die Industriekonjunktur im III. Quartal 2012 auf sektoral breiter Ebene an Kraft verloren, die abgesetzte Industrieproduktion blieb unter dem Vorjahresniveau. Der Einzelhandel entwickelte sich hingegen vergleichsweise stabil, in der Bauwirtschaft hält die regionale Hochkonjunktur dank guter Geschäfte im Hochbau ungebrochen an. Die daraus resultierenden Beschäftigungseffekte werden durch (moderate) Zuwächse auch in den meisten übrigen Dienstleistungsbereichen unterstützt.

Quelle: WIFO, Die Wirtschaft in den Bundesländern. III. Quartal 2012

Bruttoregionalprodukt

Das Bruttoregionalprodukt (BRP) misst die wirtschaftliche Leistung einer Region. Das Bruttoregionalprodukt je Einwohner/in (BRP/EW) ermöglicht einen Vergleich der Wirtschaftskraft der Regionen.

Für Vorarlberg wurde im Jahr 2010 ein BRP/EW von rund 106% des österreichischen Werts ausgewiesen (Rang 3 unter den österreichischen Bundesländern).

Zwischen 2008 und 2010 wurde ein Anstieg des BRP von 1,8% verzeichnet (Österreich: +1,3%).

Produktivität

Das BRP bezieht sich auf den Arbeitsort, während die dazu in Relation gesetzten Einwohner/innenzahlen auf den Wohnort bezogen sind, d.h. dass regionsüberschreitende Pendler/innenströme unberücksichtigt bleiben. Ergänzend gibt der Indikator „BRP pro Erwerbstätiger/Erwerbstätigem“ (BRP/Job) wieder, wie viel an den Arbeitsstätten je Region von den jeweiligen Arbeitskräften erwirtschaftet wird (Produktivität).

Für Vorarlberg wurde im Jahr 2010 eine Produktivität von rund 109% des österreichischen Werts ausgewiesen (Rang 2 unter den österreichischen Bundesländern).

Die regionale Wirtschaftsstruktur Vorarlbergs wird von einem überdurchschnittlich hohen Anteil des industriell-gewerblichen Sektors geprägt, in weiten Teilen des Bundeslandes spielt aber auch der Tourismus eine zentrale Rolle.

Bruttowertschöpfung

Die Bruttowertschöpfung (BWS) ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess erzeugten Waren und Dienstleistungen, vermindert um die Vorleistungen. Die BWS nach Wirtschaftssektoren gibt Auskunft darüber, welchen Beitrag die einzelnen Wirtschaftssektoren zur Gesamtwertschöpfung leisten.

Auf den primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) entfielen 2010 rund 1%, auf den sekundären Sektor (Gewinnung von Rohstoffen, Herstellung von Waren, Energie und Wasser, Bau) rund 39% und auf den tertiären Sektor (Erbringung von Dienstleistungen) rund 61% der BWS (Österreich: 1% primärer Sektor, 29% sekundärer Sektor, 70% tertiärer Sektor).*

Im Jahr 2010 waren rund 3% der Erwerbstätigen (regionale Zuordnung nach dem Arbeitsort) im primären Sektor beschäftigt, rund 31% im sekundären Sektor und von rund 66% wurde der Arbeitsplatz dem tertiären Sektor zugerechnet (Österreich: 6% primärer Sektor, 23% sekundärer Sektor, 72% tertiärer Sektor).*

Quelle: Statistik Austria

* Die Summe der Anteile der drei Wirtschaftssektoren kann aufgrund von Rundungsdifferenzen geringfügig von 100% abweichen.

Die oben beschriebenen (auf den Arbeitsort bezogenen) Indikatoren zum regionalen Wirtschaftsniveau und zur regionalen Wirtschaftsstruktur erlauben Rückschlüsse hinsichtlich der Ausstattung einer Region mit Unternehmen und Arbeitsplätzen sowie der wirtschaftlichen Attraktivität einer Region.

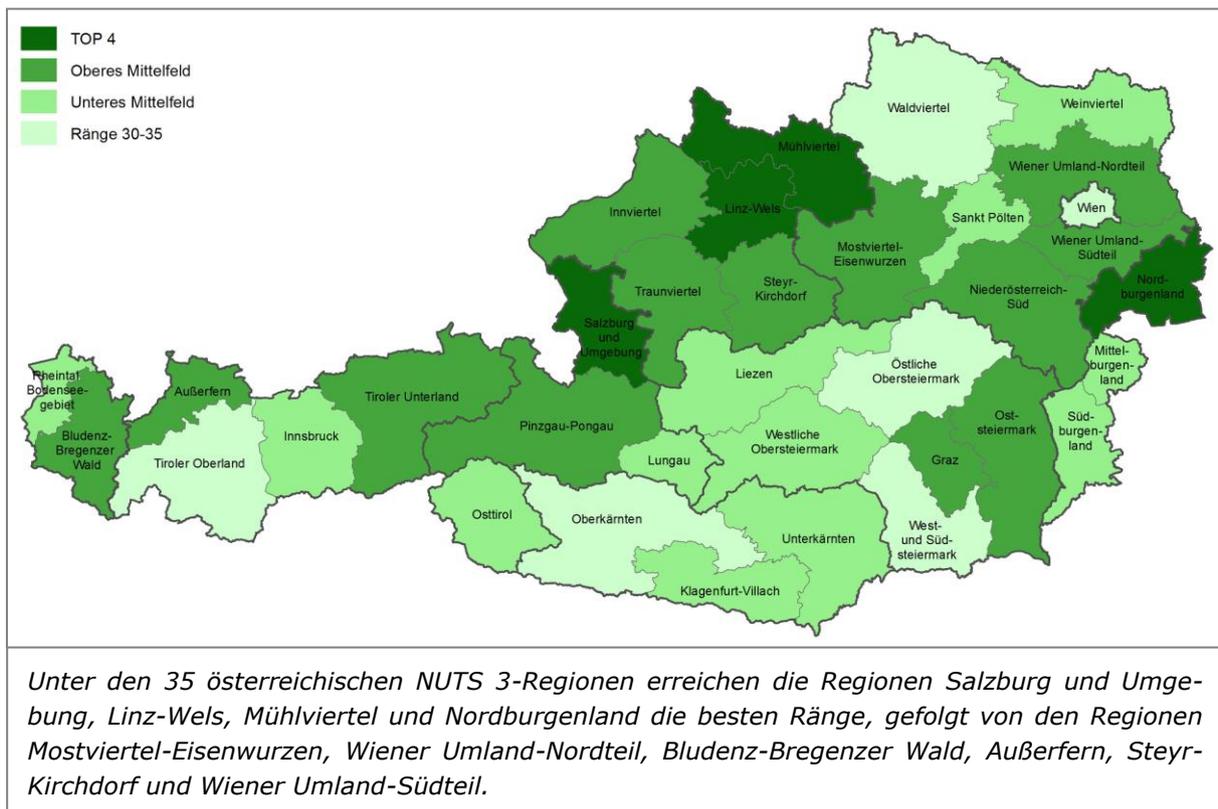
Verknüpfung von „Wohlstandsindikatoren“

Zur Analyse des Wohlstandsniveaus der in der Region ansässigen Wohnbevölkerung wurde nun für die Arbeitsmarktprofile eine spezielle Berechnungsmethode angewandt. Die Verknüpfung verschiedener „Wohlstandsindikatoren“** und die daraus abgeleitete synthetische Gesamt-Rangreihung ermöglichen es, das Wohlstandsniveau der österreichischen NUTS 3-Regionen*** nach dem Wohnort-Prinzip zu erfassen. Die dabei verwendeten Indikatoren spiegeln sowohl die Einkommens- als auch die demografische Struktur der Regionen wider und geben somit ergänzende Informationen zu jenen Indikatoren, die sich auf den Arbeitsort beziehen.

In Vorarlberg liegt die Region Bludenz-Bregenzer Wald im oberen Mittelfeld, die Region Rheintal Bodenseegebiet im unteren Mittelfeld der österreichischen Regionen (siehe Karte 1).

Karte 1:

Verknüpfung von „Wohlstandsindikatoren“



Quellen: Statistik Austria, Arbeitsmarktservice Österreich; eigene Berechnungen

** Statistik Austria: Anteil der Über-65-Jährigen 2012, Durchschnittlicher Jahresnettobezug 2009-2011, Anteil der Teilzeitbeschäftigung 2009-2011; Arbeitsmarktservice Österreich (bzw. Statistik Austria): Arbeitslosenquote 2010-2012, Anzahl der Tage in Krankengeldbezug 2010-2012 je erwerbstätiger Person 2008-2010, Anteil der 25-64-jährigen erwerbsfernen Personen an der Wohnbevölkerung im selben Alter 2010-2012

*** Gemäß NUTS-Klassifikation (hierarchisch aufgebaute, einheitliche territoriale Gliederung zur Erstellung regionaler Statistiken der EU) entsprechen den NUTS 3-Regionen in Österreich Gruppen von Bezirken und Gerichtsbezirken. NUTS steht für „Nomenclature des unités territoriales statistiques“ oder „Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik“.

Tabelle 1:

Die größten Betriebe des Bundeslandes

10 der größten Produktionsbetriebe – gerundete Anzahl der Beschäftigten 2012

| | |
|---------------------------------------|-------|
| Julius Blum GmbH | 4.300 |
| LIEBHERR-WERK NENZING GMBH | 1.490 |
| Zumtobel Lighting GmbH | 1.150 |
| Wolford Aktiengesellschaft | 870 |
| Doppelmayr Seilbahnen GmbH | 790 |
| Alpla Werke Alwin Lehner GmbH & Co KG | 780 |
| Grass GmbH | 780 |
| Getzner Textil Aktiengesellschaft | 720 |
| RAUCH Fruchtsäfte GmbH & Co | 660 |
| Hirschmann Automotive GmbH | 640 |

10 der größten Dienstleistungsbetriebe – gerundete Anzahl der Beschäftigten 2012

| | |
|--|-------|
| SPAR Österreichische Warenhandels-Aktiengesellschaft | 1.620 |
| Amt der Vorarlberger Landesregierung | 1.460 |
| Land Vorarlberg | 1.200 |
| Gebrüder Weiss Gesellschaft m.b.H. | 820 |
| INTERSPAR Gesellschaft m.b.H. | 720 |
| SUTTERLUETY HANDELS GMBH | 650 |
| Lebenshilfe Vorarlberg gemeinnützige Gesellschaft mbH | 640 |
| LANDESSCHULRAT FUER VORARLBERG | 560 |
| MSE Personal Service AG | 550 |
| Vorarlberger Landes- und Hypothekenbank Aktiengesellschaft | 530 |

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich, Betriebsmonitoring

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Beschäftigung

Im Jahr 2012 waren in Vorarlberg 149.596 unselbständig Beschäftigte* registriert (68.589 Frauen und 81.008 Männer), rund 21% davon waren ausländische Arbeitskräfte. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist zwischen 2011 und 2012 um 1,4% angestiegen, dies entspricht etwa dem österreichischen Vergleichswert (+1,3%). Die Beschäftigung ist bei den Frauen mit (+2,1%) stärker gestiegen als bei den Männern (+0,8%). Die Beschäftigungsentwicklung war in allen drei Sektoren positiv.

* Mit Jänner 2011 hat der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger die Beschäftigtenstatistik rückwirkend ab 2008 umgestellt. Die offizielle Statistik der unselbständigen Beschäftigung des Hauptverbandes beruht nun nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger, sondern wird ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert.

Erwerbsquoten

Die Erwerbsquote (wohntbezogen) betrug in Vorarlberg im Jahr 2012 insgesamt 70,3% (Frauen: 67,1%, Männer: 73,2%) und lag damit deutlich unter dem bundesweiten Vergleichswert – vor allem die Frauenerwerbsquote blieb weit hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück (Österreich gesamt: 74,2%, Frauen: 71,6%, Männer: 76,5%).

Arbeitslosigkeit

Das Niveau der Arbeitslosigkeit liegt in Vorarlberg deutlich unter dem Österreichdurchschnitt. Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 2012 5,6%, wobei die Frauearbeitslosigkeit mit einer Quote von 5,8% über jener der Männer (5,4%) lag (Österreich gesamt: 7,0%, Frauen: 6,5%, Männer: 7,4%).

Im Jahr 2012 waren in Vorarlberg insgesamt 8.845 Personen (4.228 Frauen und 4.616 Männer) als arbeitslos gemeldet, dies entspricht einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 1,6% (schwächste prozentuelle Zunahme aller Bundesländer), wobei die Zahl der Arbeitslosen bei den Frauen rückläufig war (-0,4%) und bei den Männern um 3,5% angestiegen ist. Bei den Ausländer/innen stieg die Zahl der Arbeitslosen zwischen 2011 und 2012 um 6,3%.

Pendelwanderung

Vorarlberg ist ein Bundesland, das einen relativ geschlossenen Arbeitsmarkt bildet, ein hoher Anteil der Auspendler/innen arbeitet im benachbarten Ausland (Schweiz, Süddeutschland). Der Anteil an Einpendlern und Einpendlerinnen aus anderen Bundesländern ist niedrig. Im Jahr 2010 betrug der Anteil jener Erwerbstätigen, die ihren Arbeitsplatz außerhalb Vorarlbergs hatten, rund 11%, ein sehr niedriger Anteil der Arbeitsplätze (weniger als 5%) entfiel auf Erwerbstätige aus anderen Bundesländern.

Stellenangebot und Lehrstellenmarkt

Im Jahr 2012 waren in Vorarlberg 1.862 offene Stellen (durchschnittlicher Bestand) gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung um 6,5%.

Den 189 gemeldeten offenen Lehrstellen standen im Jahr 2012 235 Lehrstellensuchende gegenüber.

Ein Problem der Lehrausbildung für Jugendliche und für Betriebe ist oftmals die Konzentration auf einige wenige Lehrberufe.

Von den insgesamt 2.773 beschäftigten weiblichen Lehrlingen im Jahr 2012 waren 359 im Lehrberuf Einzelhandel - Lebensmittelhandel, 263 im Lehrberuf Bürokaufmann/-frau und 228 im Lehrberuf Friseur/in und Perückenmacher/in (Stylist/in) tätig. Die Top 3 der gewählten Berufe machten also rund 30,7% der Gesamtlehren aus.

Bei den Männern ist das Bild ähnlich: Von den insgesamt 5.331 beschäftigten männlichen Lehrlingen im Jahr 2012 waren 556 im Lehrberuf Metalltechnik, 432 im Lehrberuf Elektrotechnik und 349 im Lehrberuf Kraftfahrzeugtechnik tätig. Die Konzentration der drei häufigsten Lehrberufe machte also rund 25,1% der Gesamtlehren aus.

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik

Tabelle 2:

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012 – Frauen

| | Personen absolut | Anteil in % |
|--|---------------------|----------------|
| Mädchen/Frauen gesamt | 2.773 | 100% |
| Einzelhandel - Lebensmittelhandel | 359 | 12,95% |
| Bürokauffrau | 263 | 9,48% |
| Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin) | 228 | 8,22% |
| Einzelhandel | 169 | 6,09% |
| Restaurantfachfrau | 163 | 5,88% |
| Hotel- und Gastgewerbeassistentin | 91 | 3,28% |
| Verwaltungsassistentin | 86 | 3,10% |
| Köchin | 75 | 2,70% |
| Einzelhandel - Textilhandel | 67 | 2,42% |
| Fußpflegerin | 63 | 2,27% |
| Summe der „TOP-10“ | 1.564 | 56,40% |

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012 – Männer

| | Personen absolut | Anteil in % |
|-----------------------------------|---------------------|----------------|
| Burschen/Männer gesamt | 5.331 | 100% |
| Metalltechnik | 556 | 10,43% |
| Elektrotechnik | 432 | 8,10% |
| Kraftfahrzeugtechnik | 349 | 6,55% |
| Installations- und Gebäudetechnik | 257 | 4,82% |
| Maurer | 221 | 4,15% |
| Tischlerei | 213 | 4,00% |
| Koch | 197 | 3,70% |
| Zimmerei | 127 | 2,38% |
| Metallbearbeitung | 113 | 2,12% |
| Maschinenbautechnik | 109 | 2,04% |
| Summe der „TOP-10“ | 2.574 | 48,28% |

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik

Im Auftrag des AMS Österreich analysiert GfK Austria jährlich durch regelmäßige Beobachtungen von Tages- und Wochenzeitungen den österreichischen Stellenmarkt. Dabei wird neben der Erfassung von Voll- und Teilzeiterinseraten auch die Nachfrage nach befristeten Dienstverhältnissen, geringfügiger Beschäftigung, selbständiger Beschäftigung sowie freien Dienstnehmer/innen erhoben.

Im Jahr 2012 wurden in den Vorarlberger Printmedien 24.278 freie Stellen inseriert, das Stellenangebot ist damit im Vergleich zu 2011 um rund 14% (absolut -3.783) zurückgegangen.

Der Schwerpunkt der Suchaktivitäten lag in der Berufsobergruppe Tourismus und Gastgewerbe (20% der inserierten Stellen), daneben waren Arbeitskräfte für die Berufsobergruppen Handel, Verkauf und Werbung (18% der inserierten Positionen), Büro, Wirtschaft (12% der inserierten Positionen), Bau, Holz (8% der inserierten Positionen) sowie Verkehr, Transport und Zustelldienste (8% der inserierten Positionen) sehr gefragt.

Quelle: GfK Austria GmbH

Im Jahr 2012 wurden in Vorarlberg 20.179 Zugänge an offenen Stellen und 2.858 Zugänge an offenen Lehrstellen, also insgesamt 23.037 Zugänge an offenen Stellen, registriert. Der Zeitpunkt des Zuganges einer offenen Stelle ist mit dem Datum, an dem der Auftrag an die regionale Geschäftsstelle gegeben wurde, definiert.

Tabelle 3:

Stellenangebote 2007-2012

| | Zugänge offener Stellen und Lehrstellen (AMS) | Offene Stellen in Printmedien |
|------|---|-------------------------------|
| 2007 | 20.690 | 25.118 |
| 2008 | 20.933 | 29.312 |
| 2009 | 18.468 | 15.551 |
| 2010 | 21.596 | 18.749 |
| 2011 | 23.446 | 28.061 |
| 2012 | 23.037 | 24.278 |

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, GfK Austria GmbH

Kinderbetreuungseinrichtungen

Im Berichtsjahr 2011/12 gab es in Vorarlberg 413 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Saisontagesheime), davon 250 Kindergärten, 59 Horte und 104 altersgemischte Einrichtungen, etwa 16.520 Kinder wurden im selben Jahr in diesen Einrichtungen betreut. Die Zahl der betreuten Kinder pro 1.000 Einwohner/innen beträgt daher in Vorarlberg im Schnitt 44 (Österreich: 38).

265 der 413 Einrichtungen konzentrieren sich auf die Arbeitsmarktbezirke Bregenz und Feldkirch.

Gemäß der Kindertagesheimstatistik 2011/12 der Statistik Austria haben in Vorarlberg etwa 24% der Kindertagesheime insgesamt und 25% der Kindergärten neun und mehr Stunden geöffnet (Österreich: 53% bzw. 48%).

Etwa 25% der Kindertagesheime insgesamt und 18% der Kindergärten haben mindestens bis 17.00 Uhr geöffnet (Österreich: 48% bzw. 32%).

Quelle: Statistik Austria

Gratiskindergarten und verpflichtender Besuch: Um wirtschaftliche Barrieren für den Besuch des Kindergartens im Vorschulalter zu beseitigen und allen Kindern die Möglichkeit zu geben, an dieser Förderungsmaßnahme teilzuhaben, ist seit dem Beginn des Kindergartenjahres 2009/2010 der halbtägige Kindergartenbesuch (20 Stunden pro Woche ohne Mittagstisch) im letzten Jahr vor Schuleintritt für die Eltern kostenlos. Dafür beteiligt sich der Bund an den dadurch entstehenden Mehrkosten für Länder und Gemeinden mit 70 Mio. Euro pro Kindergartenjahr. Seit dem Beginn des Kindergartenjahres 2010/2011 ist der halbtägige Kindergartenbesuch (mindestens 16 Stunden pro Woche) für Kinder, die bis zum 31.8. das fünfte Lebensjahr vollendet haben, von September bis Juni mit Ausnahme der Schulferien verpflichtend.

Quelle: *BMWFJ*

Das Kindergartenwesen ist in Österreich Ländersache, die Regelungen in den einzelnen Ländern sind daher sehr unterschiedlich.

Laut dem Vorarlberger Gesetz über das Kindergartenwesen müssen Kindergärten in Vorarlberg täglich an allen Werktagen, ausgenommen Samstags, zumindest von 07.30 Uhr bis 12.30 Uhr offen sein. Dies gilt nicht, wenn Ferien sind.

Kinder, die am 31. August vor Beginn des Kindergartenjahres ihr fünftes Lebensjahr bereits vollendet haben und im Folgejahr schulpflichtig werden, sind verpflichtet, einen Kindergarten zu besuchen. Die Besuchspflicht besteht im Ausmaß von 16 bis 20 Stunden an mindestens vier Werktagen pro Woche.

Im festgelegten Stundenausmaß der Besuchspflicht, jedenfalls aber vormittags bis 12.30 Uhr, ist der Besuch eines Kindergartens, dessen Rechtsträger eine Gebietskörperschaft ist, entgeltfrei.

Quelle: *Amt der Vorarlberger Landesregierung*

Bildung und Bildungsinfrastruktur

Wohin nach der Ausbildung? – bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring

Der Übergang von einer Ausbildung in den Arbeitsmarkt stellt eine Schlüsselphase in der Erwerbsbiographie dar. An dieser Schnittstelle werden die Weichen für die weitere berufliche Karriere gestellt.

Das bildungsbezogene Erwerbskarrierenmonitoring ermöglicht es, die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar zu machen. Derzeit sind alle im Schuljahr 2008/2009 abgeschlossenen formalen Ausbildungen von Personen mit österreichischem Hauptwohnsitz integriert.

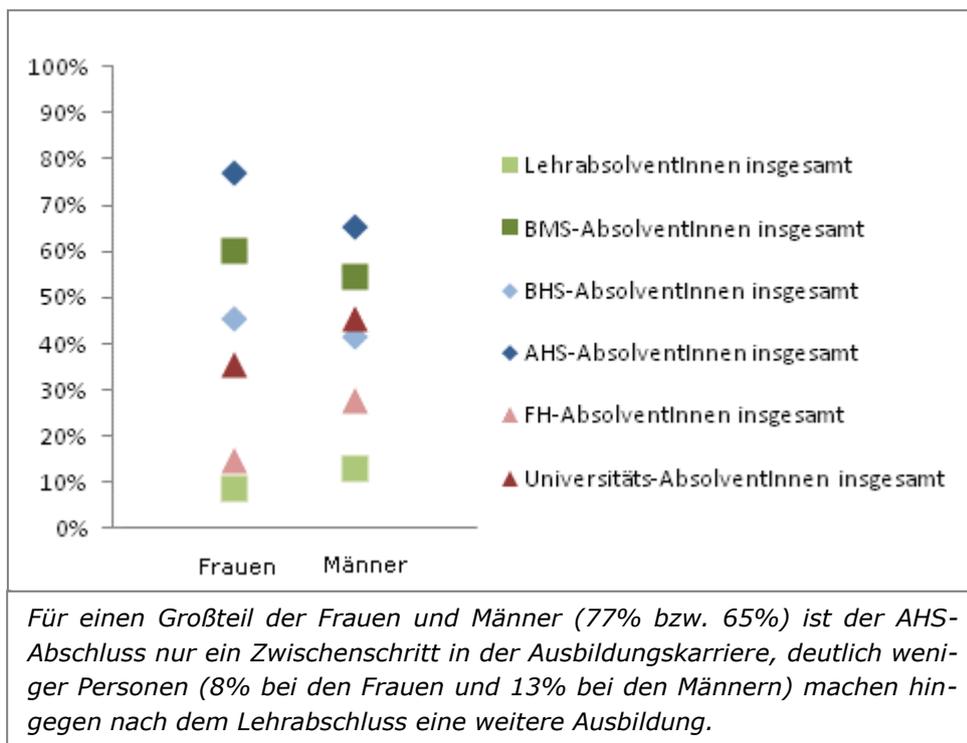
Ausgewertet werden u.a.:

- die Anteile jener Personen, die 18 Monate nach dem Bildungsabschluss in einer weiteren Ausbildung stehen
- der Anteil der Tage im 2. Jahr nach Abschluss, die in Erwerbstätigkeit verbracht wurden
- der Anteil der Personen mit einem Einstiegseinkommen von 1.800 Euro und mehr

Grafik 3:

In Ausbildung 18 Monate nach Abschluss

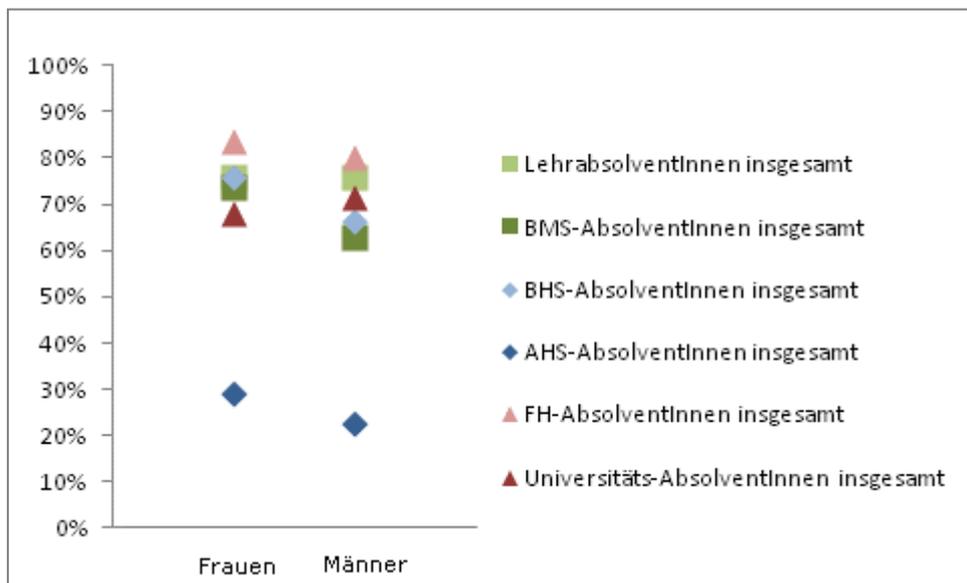
Anteile in %



Grafik 4:

**Integration in die Erwerbstätigkeit –
Anzahl der Tage in Erwerbstätigkeit im 2. Jahr nach Abschluss**

Anteile in %

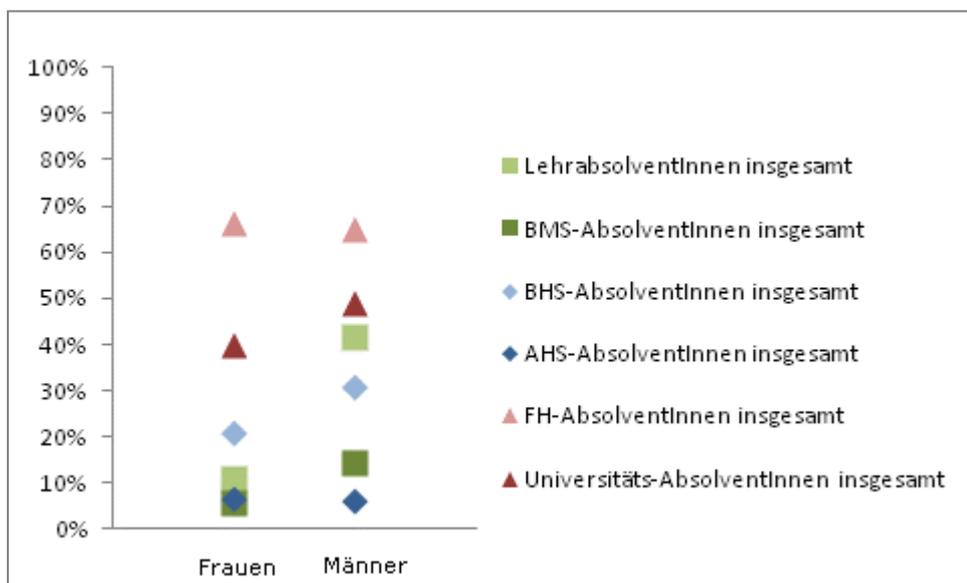


Werden nur die Absolvent/innen betrachtet, die nach dem Abschluss keine weitere Ausbildung begonnen haben, so zeigt sich, dass im 2. Jahr nach Abschluss die männlichen AHS-Absolventen mit 22% den geringsten Anteil der Tage in Erwerbstätigkeit verzeichneten. Die Universitäts-, FH-, BHS-, BMS- und Lehr-Absolvent/innen verbrachten die höchsten Anteile der Tage in Erwerbstätigkeit (mehr als 60%).

Grafik 5:

Einstiegseinkommen > 1.800 Euro (Brutto-Monatseinkommen)

Anteile in %



Bei den Absolvent/innen, die nach dem Abschluss keine weitere Ausbildung begonnen haben, zeigt sich, dass die Anteile der Männer mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro bei allen Bildungsabschlüssen generell höher sind. Ein massiver Unterschied nach Geschlechtern zeigt sich bei den Lehrabsolvent/innen. Der Anteil der Personen mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro ist hier bei den Frauen mit 11% deutlich geringer als bei den Männern (41%). Die Anteile der Personen mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro sind bei den FH- und Uni-Absolvent/innen (und den männlichen Lehrabsolventen) am höchsten (zwischen 40% und 66%) und (neben den weiblichen Lehrabsolventinnen) bei den AHS- und BMS-Absolvent/innen am niedrigsten (weniger als 15%).

Quelle: Statistik Austria, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS

Bildungsniveau

Die Entwicklung des Bildungsstandes in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zeigt einen allgemeinen Anstieg des Bildungsniveaus der österreichischen Bevölkerung. Deutliche Zuwächse sind bei allen weiterführenden Ausbildungen zu verzeichnen, besonders deutlich ist der Anstieg jedoch beim Hochschulabschluss. Der Trend zur höheren Bildung zeigt sich auch in den Ergebnissen für Vorarlberg.

Der Anteil der 25-64-jährigen Personen mit Abschluss einer Universität, einer Fachhochschule, einer hochschulverwandten Ausbildung oder eines Kollegs lag im Jahr 2010 insgesamt bei rund 12,4% (Österreich: 14,9%), Matura hatten 10,6% der Personen dieser Altersgruppe (Österreich: 13,8%).

Der Anteil der 25-64-jährigen Männer mit einem der genannten Hochschul- oder hochschulverwandten Abschlüsse lag im Jahr 2010 mit 12,7% über jenem der Frauen (12,1%), 10,5% der Männer dieser Altersgruppe hatten Matura (Frauen: 10,7%).

Bei der ausländischen Wohnbevölkerung lag der Anteil der 25-64-Jährigen mit Abschluss einer Universität, einer Fachhochschule, einer hochschulverwandten Ausbildung oder eines Kollegs bei 11,9%, jener der Personen mit Matura bei 8,0%.

Tabelle 4:

25-64-jährige Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Staatsangehörigkeit und Geschlecht

Anteile 2010 in %

| | Vorarlberg 2010 | Österreich 2010 |
|---|--------------------|--------------------|
| Allgemeinbildende Pflichtschule | | |
| gesamt | 24,7 | 19,4 |
| Frauen | 29,1 | 23,9 |
| Männer | 20,3 | 14,8 |
| ausländische Wohnbevölkerung | 50,0 | 41,9 |
| Lehrlingsausbildung | | |
| gesamt | 34,7 | 36,3 |
| Frauen | 28,1 | 28,1 |
| Männer | 41,4 | 44,5 |
| ausländische Wohnbevölkerung | 22,0 | 22,1 |
| Berufsbildende mittlere Schule | | |
| gesamt | 17,6 | 15,6 |
| Frauen | 20,1 | 18,5 |
| Männer | 15,1 | 12,7 |
| ausländische Wohnbevölkerung | 8,0 | 7,6 |
| Allgemeinbildende höhere Schule | | |
| gesamt | 3,9 | 5,7 |
| Frauen | 4,3 | 6,2 |
| Männer | 3,6 | 5,3 |
| ausländische Wohnbevölkerung | 4,3 | 6,8 |
| Berufsbildende höhere Schule | | |
| gesamt | 6,6 | 8,1 |
| Frauen | 6,4 | 7,6 |
| Männer | 6,9 | 8,6 |
| ausländische Wohnbevölkerung | 3,7 | 5,5 |
| Hochschule/hochschulverwandte Lehranstalt/Kolleg | | |
| gesamt | 12,4 | 14,9 |
| Frauen | 12,1 | 15,8 |
| Männer | 12,7 | 14,1 |
| ausländische Wohnbevölkerung | 11,9 | 16,1 |
| gesamt | 100,0 | 100,0 |

Quelle: Statistik Austria, Bildungsstandregister

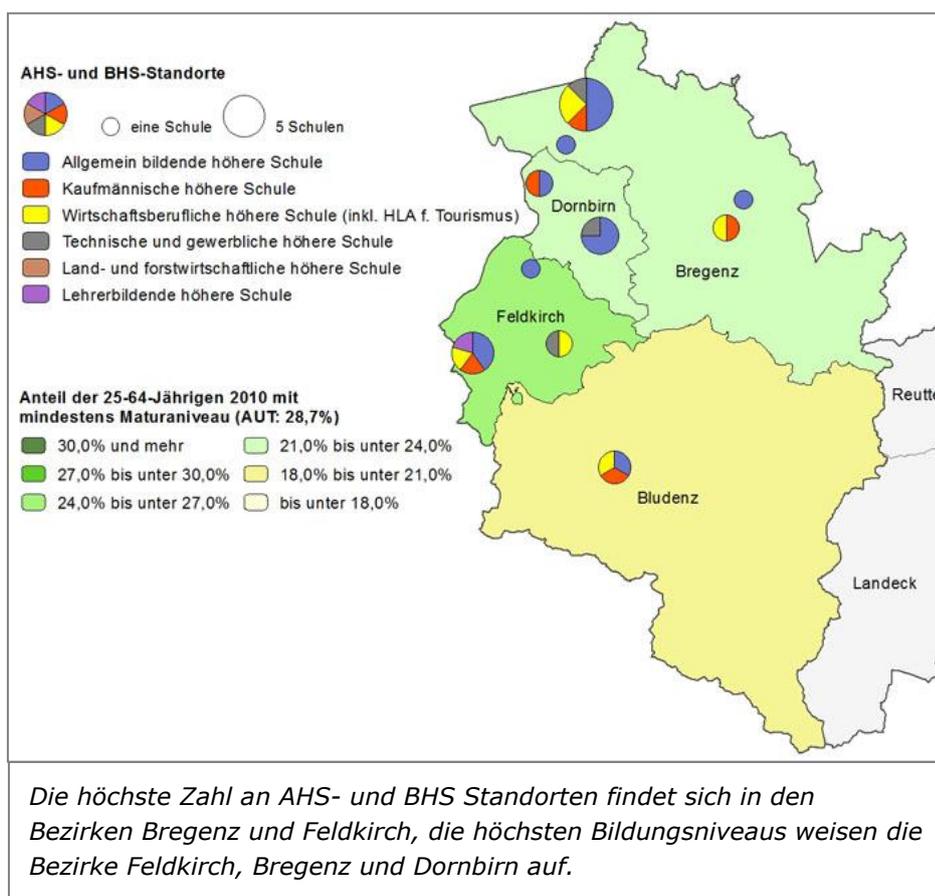
Schulstandorte, Universitäten und Fachhochschulen

In Vorarlberg wird ein breites Spektrum allgemeinbildender und berufsbildender höherer Schulen angeboten.

Im Schuljahr 2011/2012 wurden in Vorarlberg etwa 14.100 Schülerinnen und Schüler in den maturaführenden Schulen (AHS und BHS sowie lehrerbildende höhere Schulen) unterrichtet, das waren um 0,4% mehr als im Jahr davor.

Karte 2:

Bildungsniveau 2010 und Standorte von Allgemeinbildenden höheren Schulen und Berufs- sowie Lehrerbildenden höheren Schulen 2012

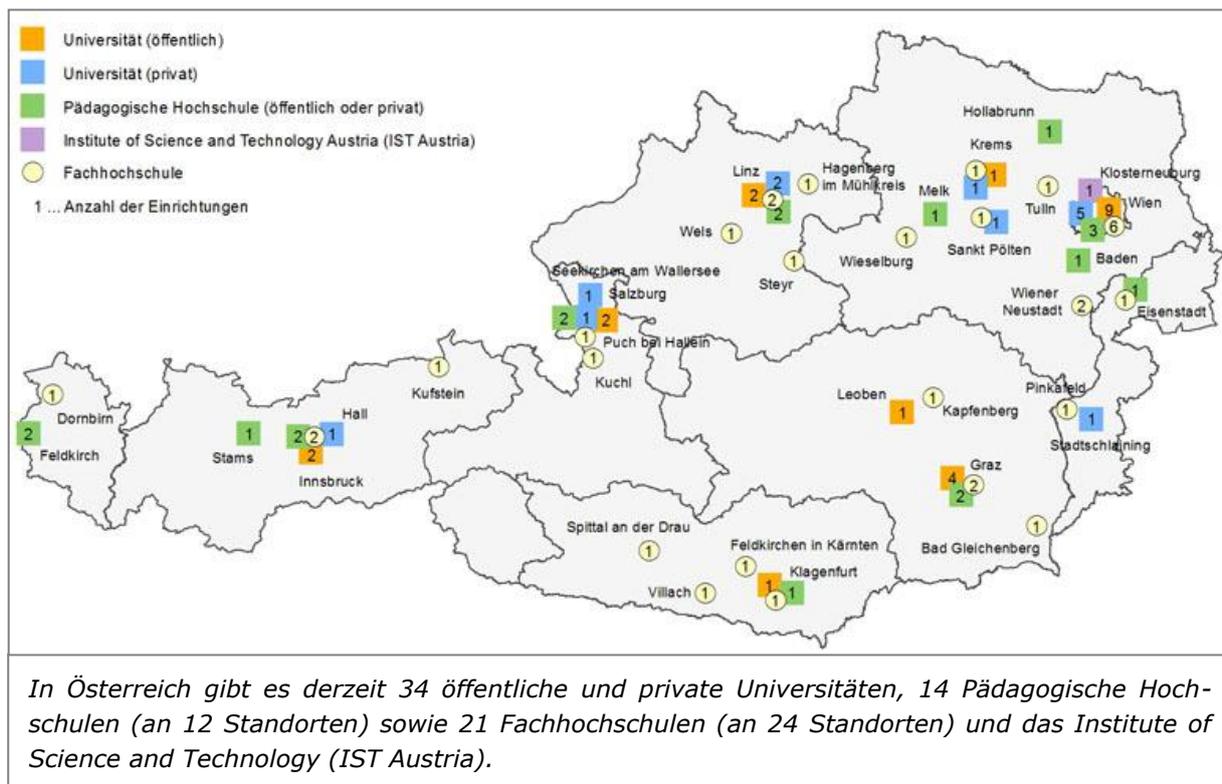


Quellen: Statistik Austria (Bildungsstandregister), Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

In Vorarlberg gibt es eine Pädagogische Hochschule (Feldkirch, hier befindet sich auch ein Standort der Privaten Pädagogischen Hochschule Innsbruck) sowie einen Fachhochschulstandort (Dornbirn), an dem 11 Fachhochschul-Studiengänge angeboten werden. Im Studienjahr 2012/2013 besuchen an diesen genannten Standorten insgesamt rund 1.050 Studierende, davon rund 420 Frauen und 630 Männer, die angebotenen Studiengänge.

Karte 3:

Standorte von Universitäten und Fachhochschulen 2012/2013



Quellen: Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Glossar und Quellenangaben

Bevölkerung

- Wohnbevölkerung 1971-2001: Alle Personen, die am Zähltag (Volkszählung) in der betreffenden Gebietseinheit ihren Hauptwohnsitz/ordentlichen Wohnsitz hatten.
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
- Wohnbevölkerung 2002-2012: Jährliche Statistik des Bevölkerungsstandes (Bevölkerung zu Jahresbeginn). Die Statistik des Bevölkerungsstandes erfasst die zum Stichtag innerhalb Österreichs mit Hauptwohnsitz gemeldeten Personen.
(Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes)
- Geburten- und Wanderungsbilanz: Geburtenbilanz = Zahl der Lebendgeborenen abzüglich der Zahl der Sterbefälle), (errechnete) Wanderungsbilanz = Wohnbevölkerung 2001 abzüglich Wohnbevölkerung 1991 sowie der Geburtenbilanz
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)

Fläche

- Katasterfläche: Katasterfläche ist jene Fläche, die von der Vermessungsbehörde (Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen – BEV) als Teil des Grundstücksverzeichnisses geführt und in der Grundstücksdatenbank gespeichert ist.
(Quelle: Statistik Austria)
- Dauersiedlungsraum (DSR): Katasterfläche ohne Wald, Almen, Gewässer und Ödland. Der Dauersiedlungsraum umfasst den für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehrsanlagen verfügbaren Raum.
(Quelle: Statistik Austria)

Arbeitsmarkt

- Arbeitslosenbestand: Zum Monatsende-Stichtag bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Arbeitsvermittlung registrierte Personen, die nicht in Beschäftigung oder Ausbildung (Schulung) stehen. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Arbeitslosen.
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
- Jahresdurchschnittsbestand: Arithmetisches Mittel der 12 Stichtagsbestände
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Unselbständig Beschäftigte:

Mit Jänner 2011 hat der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger die Beschäftigtenstatistik rückwirkend ab 2008 umgestellt. Die offizielle Statistik der unselbständigen Beschäftigung des Hauptverbandes beruht nun nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger, sondern wird ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert.

Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich sonstiger in die Krankenversicherung einbezogener Personen (das sind Dienstnehmer/innen gleichgestellte sowie auf Grund eines Ausbildungsverhältnisses einbezogene Personen). Auch freie Dienstnehmer/innen werden zu den unselbständig Beschäftigten gezählt, da freie Dienstverträge in den vergangenen Jahren sozialversicherungstechnisch immer mehr den unselbständig Beschäftigten angeglichen wurden. Karenz-, Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen, Präsenz(Zivil)dienstleistende sowie im Krankenstand befindliche Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, werden mitgezählt. Geringfügig Beschäftigte sowie selbständig Erwerbstätige, die bei Gebietskrankenkassen versichert sind (z.B. Tierärzte/Tierärztinnen, Dentisten/Dentistinnen) werden bei den unselbständig Beschäftigten nicht erfasst.

Zählungstag ist stets der letzte Tag des Monats.

Österreich bzw. Bundesland: Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort der Beschäftigten.

Arbeitsmarktbezirk: Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger).

(Quelle: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger)

Selbständig Beschäftigte:

Versicherungsdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Erwerbskarrierenmonitoring). Jede Person bekommt zu jedem Zeitpunkt einen überschneidungsfreien Status zugeschrieben. Eine Person, die z.B. gleichzeitig selbständig und unselbständig beschäftigt ist, zählt nur als unselbständig beschäftigt! Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger).

(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich – Erwerbskarrierenmonitoring)

Arbeitskräftepotenzial:

Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig beschäftigten Personen laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

| | |
|-------------------------------------|--|
| (Register-)Arbeitslosenquote: | Bei der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote (ALQ) wird der Bestand arbeitsloser Personen (AL) ins Verhältnis zum Arbeitskräftepotenzial (AKP) gesetzt. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i> |
| Erwerbsquote (wohntbezogen): | Summe aus der Zahl der Arbeitslosen sowie der (unselbständig und selbständig) Beschäftigten in Prozent der 15- bis unter 65-jährigen männlichen bzw. der 15- bis unter 60-jährigen weiblichen Wohnbevölkerung laut Bevölkerungsregister. Für die Berechnung der Erwerbsquoten wurden zur besseren Vergleichbarkeit auch auf Österreich- und Bundeslandebene die auf den Wohnort bezogenen Beschäftigtendaten lt. Hauptverband der Sozialversicherungsträger herangezogen. <i>(Quellen: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria)</i> |
| Gemeldete offene Stellen: | Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe an die Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice ergebende Zahl der freien Arbeitsplätze. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i> |
| Zu- und Abgänge an offenen Stellen: | Der Zeitpunkt des Zuganges einer offenen Stelle ist mit dem Datum, an dem der Auftrag an die regionale Geschäftsstelle gegeben wurde, definiert. Ein Abgang wird dann registriert, wenn das Vermittlungsergebnis realisiert wird, d.h. die offene Stelle tatsächlich besetzt wird bzw. der Tatbestand bekannt wird, dass bereits eine Besetzung erfolgte oder ein anderweitiger Abbuchungsgrund bekannt wird. Die Zu- und Abgänge beinhalten immer sowohl sofort als auch nicht sofort verfügbare offene Stellen. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i> |
| Gemeldete offene Lehrstellen: | Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe ergebende Zahl der freien Lehr- oder Ausbildungsstellen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Standort des Lehrplatzes bzw. der Ausbildungsstelle. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i> |
| Vorgemerkte Lehrstellensuchende: | Bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Lehrstellenvermittlung registrierte Personen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort des Lehrstellensuchenden. Auch bei gleichzeitiger Arbeitsplatzsuche wird die Person primär als Lehrstellensuchender erfasst. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i> |

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

| | |
|-------------------------------|--|
| Lehrlinge: | <p>Die Ergebnisse der Lehrlingsstatistik basieren auf den Aufzeichnungen, die von den Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammern in den Bundesländern erhoben werden. Die Lehrlingsstatistik kann somit als eine typische Sekundärstatistik angesehen werden. Sie baut auf Information auf, die für administrative und nicht primär statistische Zwecke gesammelt wurde. Die für die Arbeitsmarktprofile herangezogenen Daten beinhalten auch Doppellehren, wobei immer der erstgenannte Beruf gezählt wird. Unterschiede zu den Ergebnissen in Publikationen der WKO sind zum einen darauf zurückzuführen, dass von der WKO auch Vorgängerberufe einbezogen werden, zum anderen basiert bspw. die Darstellung der Top-10 der WKO auf den Einzelelehren. (Quelle: Wirtschaftskammer Österreich)</p> |
| Abgestimmte Erwerbsstatistik: | <p>Seit dem Berichtsjahr 2008 stehen regional tief gegliederte Daten zur Erwerbstätigkeit aus der „Abgestimmten Erwerbsstatistik“ zur Verfügung. Dabei handelt es sich um registerbasierte Werte, die jährlich – analog zur Vorgehensweise für die Registerzählung – erstellt werden. Zum Stichtag 31.10. wird die Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Erwerbs- und Bildungsmerkmalen dargestellt. (Quelle: Statistik Austria)</p> |

Wirtschaft

| | |
|--|---|
| Bruttoregionalprodukt (BRP, regionales BIP): | <p>Das Bruttoregionalprodukt ist die regionale Entsprechung zu einem der wichtigsten Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, dem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Das BRP ergibt sich aus den regionalen Bruttowertschöpfungen und beschreibt den in einem bestimmten Zeitraum (üblicherweise ein Kalenderjahr) von den in einer Region ansässigen produzierenden Einheiten im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zusätzlich geschaffenen Wert. (Quelle: Statistik Austria)</p> |
| BRP je Einwohner/in: | <p>Um das regionale BIP (BRP) unterschiedlich großer Regionen miteinander vergleichbar zu machen, wird es durch die Einwohner/innenzahl (Wohnbevölkerung) dividiert. Dabei ist zu beachten, dass sich das BRP auf den Ort der Leistungserstellung (Arbeitsort) bezieht, während die dazu in Relation gesetzten Einwohner/innenzahlen auf den Wohnort bezogen sind; d.h. dass regionsüberschreitende Pendler/innenströme unberücksichtigt bleiben. (Quelle: Statistik Austria)</p> |
| Bruttowertschöpfung (BWS): | <p>Die Bruttowertschöpfung ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess von gebietsansässigen Einheiten erzeugten Waren und Dienstleistungen (Output = Produktionswert), vermindert um die im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen (Input = Vorleistungen). (Quelle: Statistik Austria)</p> |

Wirtschaft (Fortsetzung)

Erwerbstätige: Erwerbstätige umfassen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (unselbständig Beschäftigte) sowie Selbständige. Berechnet werden Beschäftigungsverhältnisse („Jobs“). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort.
(Quelle: Statistik Austria)

Betriebsmonitoring (größte Betriebe): Versicherungsdaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger (HV) nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Betriebsmonitoring). Beitragskonten des HV nach Anzahl der im Jahresdurchschnitt dort angemeldeten Personen. Die regionale Zuordnung der Beitragskonten erfolgt nach dem Betriebsort. Überregional tätige Betriebe können nur auf Bundeslandebene zugeordnet werden.
(Arbeitsmarktservice Österreich – Betriebsmonitoring)

Verknüpfung von „Wohlstandsindikatoren“: Zur Analyse des Wohlstandsniveaus der in der Region ansässigen Wohnbevölkerung wurden folgende Indikatoren analysiert:

- Anteil der Über-65-Jährigen 2012
- Durchschnittlicher Jahresnettobezug 2009-2011
- Anteil der Teilzeitbeschäftigung 2009-2011
- Arbeitslosenquote 2010-2012
- Anzahl der Tage in Krankengeldbezug 2010-2012 je erwerbstätiger Person 2008-2010
- Anteil der 25-64-jährigen erwerbsfernen Personen an der Wohnbevölkerung im selben Alter 2010-2012

Zunächst wurde für jeden Indikator eine Rangreihung nach Regionen und schließlich die Gesamt-Rangreihung als arithmetisches Mittel der Einzelreihungen ermittelt.

(Quellen: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, Statistik der Lohnsteuer; Arbeitsmarktservice Österreich)

Bildung

Bildungsabschlüsse: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Bevölkerung im Alter von 25- bis unter 65-Jahren. Die Gliederung der Bildungsebenen folgt dem Aufbau des österreichischen Bildungswesens (Schulen, Akademien, Fachhochschulen und Universitäten) und gibt Auskunft über die Bildungsstruktur.
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen, Bildungsstandregister)

Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr): Das Arbeitsmarktservice Österreich und die Sektion VI des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz haben im Dezember 2011 gemeinsam mit der Statistik Austria die Errichtung eines bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring (kurz BibEr) beschlossen: Ziel dieses Projektes ist es, die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar zu machen.
(Quelle: Statistik Austria, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS)